

Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Freitag, 5. September 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pastor **Harald Kufner**
Evangelische Freikirchen, Wiesbaden

Salomonisches Urteil

Wenn ein salomonisches Urteil gefällt worden ist, dann sind meist alle zufrieden. Verblüffend und unerwartet hat die Gerechtigkeit gesiegt. Ein salomonisches Urteil ist abgewogen und angemessen, klug und weise. Nicht immer gelingt es den Menschen, ein solches Urteil zu fällen – auch wenn man es oft gerne hätte. Dieser Ausdruck erinnert übrigens an eine Geschichte aus dem Alten Testament.

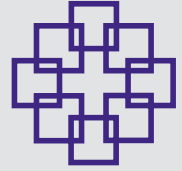
Salomo war nämlich vor knapp 3000 Jahren König in Israel. Er gilt bis heute als Inbegriff des weisen Herrschers. Und als König war er zugleich oberster Richter.

Da kamen einmal zwei Frauen zu ihm. Beide lebten gemeinsam in einem Haus. Und jede von ihnen hatte kurz zuvor ein Kind geboren. Eines Nachts starb das Kind der einen Frau. Sie hatte es im Schlaf erdrückt. Angesichts dieser Tragödie tauschte sie die Kinder einfach aus. So fand die andere morgens ein totes Kind an ihrer Seite. Sie sah es sich genau an und merkte, dass es nicht ihr Kind war. Nun standen sie beide vor dem König. Salomo sollte entscheiden, welcher Frau das lebende Kind gehört. Sein Urteil lautete: Man solle das lebende Kind teilen und jeder der Frauen eine Hälfte geben.

Daraufhin schrie die tatsächliche Mutter des lebenden Kindes auf. Ihr war lieber, dass ihr Kind bei der anderen Frau lebt, als dass es getötet wird.

So konnte Salomo erkennen, welcher Frau tatsächlich das Kind gehörte, und sie erhielt ihren Säugling zurück.

Die Rede vom salomonischen Urteil wurde sprichwörtlich. Man mag es für einen raffinierten Schachzug halten, den Salomo da gemacht hat. Ein gewisses Risiko war sicher auch dabei. Entscheidend ist: Die Wahrheit kam ans Licht. Für ein weises Urteil ist das alles nötig. Allerdings hat sich Salomo diese Weisheit niemals selbst zugeschrieben.



Hessischer Rundfunk: **Zuspruch am Morgen**

Freitag, 5. September 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pastor **Harald Kufner**
Evangelische Freikirchen, Wiesbaden

Nachdem er König geworden war hatte er einen Traum. Darin sagte ihm Gott, dass er einen Wunsch frei hätte. Salomo bat nicht um ein langes Leben. Auch nicht um Reichtum oder militärische Erfolge. Er fühlte sich als junger König ziemlich überfordert. Die Aufgabe schien ihm zu groß. So bat er Gott um Weisheit und Verstand, damit er recht richten könne.

„Gottesfurcht ist der Anfang aller Weisheit.“ Dieser Satz wird in der Bibel Salomo zugeschrieben. Und in seiner Bitte um Weisheit findet sich das wieder.

Ich glaube nicht, dass die Menschen sich einen Gefallen tun, wenn sie aus ihren Entscheidungen Gott fern halten. Denn die Frage ist ja: Woher kommen die Maßstäbe, an die man sich hält? Wer keine Instanz über sich akzeptieren mag, hat auch keinen Anlass, sich an etwas anderem als seinem eigenen Vorteil zu orientieren. Er nimmt sich einfach, was er will. So wie ja auch die eine Mutter sich einfach das lebende Kind genommen hat. Wohin solches Handeln führt, zeigen in erschreckender Regelmäßigkeit die Nachrichten über Korruption und Steuerhinterziehungen auch in Deutschland.

Wirklich weise Menschen wissen um ihre Grenzen. Und sie können sie akzeptieren.

Wenn ich mit Gott rechne, dann schärft das mein Urteilsvermögen. Gott hilft mir geistesgegenwärtig zu sein. Er hat mir Augen, Ohren und Verstand gegeben. Ich soll wahrnehmen, was geschieht. Und dann bin ich nicht nur auf mich selbst fixiert.

Auf solche Spuren göttlicher Weisheit hoffe ich in meinem Leben. Es muss ja nicht gleich die sprichwörtliche Weisheit eines Salomo sein.